

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Pressburger Zeitung.

10.

Dienstag, den 3. August 1813.

Begräbnissfeier des General Feldmarschalls Fürsten Golenitschew, Kutusow.

Die nordische Post enthält Folgendes aus St. Petersburg vom 14 (26.) Juny: Am Mittwoch den 11. (23.) wurden die sterblichen Überreste des unvergeßlichen Führers der russischen Heere, des General Feldmarschalls Fürsten Golenitschew, Kutusow von Smolensk, hieher gebracht, um ihnen die letzte Ehre von Seiten des dankbaren Vaterlandes zu erweisen. Am frühen Morgen dieses Tages hatten sich die Geistlichkeit, die nächsten Verwandten des Verewigten und viele angesehene Personen zur Begleitung des Leichnams im Troizkoy - Sergiewischen Kloster eingefunden. Nach Endigung des Gottesdienstes ward der Sarg aus der Kirche getragen, und auf den mit 6 Pferden bespannten Leichenwagen, unter einen Baldachin gestellt, und so begann um 12 Uhr die Trauer - Prozession zur Residenz. An der Stadtgränze, bey der eisernen Brücke über das Flüsschen Larakanowka, ward der Zug empfangen von Sr. Eminenz dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, nebst der vornehmsten Geistlichkeit, dem Hrn. Oberbefehlshaber in der Residenz, dem Administrator des Kriegsministeriums, den Herren Ministern, Senatoren, mehreren andern vornehmen Personen, einer Versammlung des Adels, der

Kaufmannschaft und einer unzählbaren Volksmenge. Nachdem das Gebet gesprochen war, ging der Zug in folgender Ordnung fort: voran ein Kavalleriekommando, dann die Hausdienerschaft des Verstorbenen, das Trauer- und Paradeferd, die Trauer-Karosse nebst der gehörigen Begleitung, hierauf unter Vortritt des Marschalls wurden das adeliche, gräfliche und fürstliche Wappen des Verstorbenen von Beamten getragen; ihnen folgten die Kaufmannschaft, die Beamten und Mitglieder der Comitât der St. Petersburgischen Bewaffnung, der Gouvernements-Marschall und der Adel. Hinter ihnen trugen Offiziere die Ordenszeichen des Verstorbenen, nämlich den preussischen rothen und schwarzen Adlerorden, den österreichischen Marien Theresen-, den Maltheser-, den St. Annen-, St. Wladimir-, St. Georgen-, St. Alexander-Newsky- und St. Andreasorden, nebst dem Feldmarschallsstabe und dem Zeichen des Porträts Sr. P. Majestät. Unmittelbar vor dem Sarge ging die Geistlichkeit. Jede Abtheilung ward von ihrem Ceremonienmeister geführt. Hinter dem Sarge, welcher von 80 Fackelträgern umgeben war, gingen die Verwandten und nächsten Angehörigen des Verstorbenen, nebst allen denen, welche sein Andenken zu ehren wünschten. Den Beschluß machte ein zahlreiches Militär: Infanterie, Kavallerie und Artillerie. So ging dieser Zug durch die Triumphpforte, über die Kalinkinbrücke, die Nikolaiikirche vorbei, über die Moika durch die große Morskoy und das Newskische Prospekt, nach der Kasanischen Kathedralkirche. Der ganze Weg und die Gassen waren mit Fichtenzweigen bestreuet und an einigen Orten mit Blumen. Auf allen Gesichtern war

Dankbarkeit und Verehrung gegen das Andenken des
Verewigten zu lesen; aber die größte Ehrenbezeigung
schien es, daß die hiesigen Einwohner von der An-
kunft des Zuges auf der Stadtgränze an, nachdem sie
die Pferde abgespannt hatten, den Sarg bis zur Kir-
che zogen. Mehrere der vornehmsten Kaufleute aus an-
dern Städten nahmen daran Theil. Bei der Annä-
herung zur Kirche empfing der Metropolit nebst der
Geistlichkeit abermals den Sarg, welcher von Offi-
zieren in die Kirche getragen, und auf den in dersel-
ben errichteten, mit den Trophäen des Verstorbenen
verzierten Katafalk gestellt wurde. Es ward hierauf
ein Gebet verrichtet und die militärische Nachtwache
hingestellt. Am folgenden Tage am 12. hielt der Erz-
bischof Gottesdienst in der Kirche, und am Nachmit-
tage geruheten Ihre Majestäten die Kaiserinnen nebst
Ihren kais. Hoheiten den Großfürsten, die Kirche
zu besuchen. — Am 13. (25.) als an dem zum Be-
gräbnisse bestimmten Tage, versammelten sich in der
Kirche die vornehmsten Personen beiderley Geschlechts,
viele Beamte, der Adel und die vornehmste Kauf-
mannschaft, und um die Kirche herum eine unzählba-
re Menge Volks. Nachdem Se. Eminenz der Metro-
polit nebst der vornehmen Geistlichkeit, in Gegenwart
Ihrer kais. Hoh. der Großfürsten, Gottesdienst gehal-
ten hatte, ward der Sarg, welcher die Überreste des
unvergeßlichen Helden enthielt, in die Gruft gesenkt,
die in der nämlichen Kirche für ihn gegraben war,
und zwar unter einer Salve aus Musketen und Kan-
nonen von den in Parade aufgestellten Truppen.

Einige Worte für Anfänger in der medizinischen Praxis.

Herr Dr. Adalbert Friedrich Marcus, Vorstand der k. Bayerischen Medizinal-Comitree 2c. 2c. ließ den 4. July 1813. in dem fränkischen Merkur einen Aufruf an das ärztliche Publikum einrücken, in welchem er seine Behandlung und Bemerkung an einem epidemischen Nervenfieber, vom Monat Februar bis zum Juny l. J. betreffend bekannt macht, mittelst welchem der Verfasser das angezeigte Nervenfieber für eine Hirnentzündung erklärt, und 130 von 140 mit dieser Krankheit behaftete, durch reichlich bewirkten Blutverlust, und angewandter entzündungswidrigen Heilart im Leben erhalten hatte. — Obgleich der allgemein geschätzte, und sonst rühmlichst bekannte Verfasser, auch einige unbeschränkte Winke, zur unbedingten Heilung aller künftig vorkommenden Nervenfieber, durch den anzuwendenden entzündungswidrigen Heilplan von sich gibt, so finde ich mich doch verpflichtet, durch meine eigene Erfahrung aufgefördert: in den Jahren 1805 und 1806 in welchen ich, in Verbindung mit dem ersten Physikus dieses Comitats, Herrn Doktor von Szalay, die Kuranstalt bey dem damals epidemisch geherrschten Nervenfieber, mit auffallender Störung der Cohesion und Reproductionskraft, mit Unordnung der Funktion, der höheren Potenz, und auffallend gestörter und aus ihrer Aktivität gesetzter mindern Potenz, mit einem nicht unglücklichen Erfolg, unter einer am Nervenfieber erkrankten Zahl von 2000, leitete; jene Ärzte, die noch kein epidemisch-herrschendes Nervenfieber Gelegenheit hatten zu beobachten, von dem unbeschränkten Gebrauch des

Ueberlassens, und Anwendung des entzündungswidri-
gen Heilplans im Nervenfieber zu warnen; bis Hr.
Doktor Marcus in seinem versprochenen Nachtrag,
alle individuellen Formen des Nervenfiebers der er-
höhten Reizbarkeit, mit abgestumpfter Sensibilität
sowohl, wie auch jene Nervenfieber mit erhöhter Norm-
widriger Sensibilität, und herabgestimmter Irriabili-
tät mit Berücksichtigung des Objekts, welches zur An-
schaulichkeit aufgestellt wird, uns erweisen wird, daß
diese Distinktionen überflüssig, und die Heilart in
beiden aufgestellten Formen, mit glücklichem Erfolg
durch eine und dieselbe vollendet worden seye. Wir
ignoriren indessen nicht den guten Effekt des Begü-
ßens mit kaltem Wasser, im Anfang des Nervenfie-
bers, mit beträchtlich erhöhter arterieller Kraft, auch
ist uns sehr gut bewußt das unter dem Namen Ent-
zündung, zwey wesentlich von einander verschiedene
Krankheiten existiren; nemlich eine Hyperstenische und
Asthemische, und daß, wenn die antiphlogistische Heil-
art bey der asthemischen, und die phlogistische bey der
aktiven Entzündungskrankheit angewendet wird, stets
einen üblen Ausgang nach sich läßt. — Aus dem an-
geführten glücklichen Erfolg des Hrn. Dr. Marcus
im Nervenfieber, durch den häufig von ihm bewirkten
Blutverlust, und angewandten entzündungswidrigen
Heilplan, bin ich genöthiget mich zu erklären, daß
es eine Entzündungskrankheit mit lokaler hypersthe-
nischer Affektion des Hirns, aber keineswegs ein Ner-
venfieber gewesen seye. Güns den 22. July 1813.

Dr. Joseph Gutten,
Physikus.

Lobrede auf die Physik.

(Von Delalande.)

Die Physik ist die vornehmste aller Wissenschaften, oder vielmehr sie ist die einzige wahre Wissenschaft. Schon vor 60 Jahren hielt ich Nollets Cours der Physik für das nothwendigste Buch zur Erziehung beyder Geschlechter. Immer wenn ich von Eltern wegen ihrer Kinder zu Rathe gezogen wurde, war dieß Werk an der Spitze der von mir empfohlenen Bücher und Studien. Alles was man jungen Leuten bey einer sorgfältig angeordneten Erziehung lernen läßt; Musik, Zeichnen, Sprachen, Geschichte ist nichts Reelles, nichts durchaus Nothwendiges: es ersetzt keine wahren Bedürfnisse, es vernichtet keine Vorurtheile; dagegen die Physik uns jeden Augenblick des Lebens interessirt. Nur durch sie werden wir mit allem bekannt.

Das Schauspiel des Himmels und der Erde; die Luft, die wir einathmen; das Licht, das uns erleuchtet; das Feuer, das uns erwärmt; die Winde; der Regen; unsere Krankheiten; unser eigener Körper; unsere Unfälle; selbst unsere Sicherheit; die Elektrizität; der Galvanismus; die Maschinen, die wir gebrauchen; unsere Wagen; unsere Wasserfahrzeuge; unsere Feuersprizen; der Magnet, der unsere Schiffe leitet; der Donner, der uns erschreckt; die Feuerkugeln, die uns in Verwunderung setzen; das Billard, das uns belustigt; die Diamanten, die uns schmücken; alles ist unbekannt: man kann über nichts urtheilen. Durch die Physik aber wird alles aufgeklärt: ohne die Bekanntschaft mit derselben ist man wahrhaft unwissend. Auch höre ich noch alle Tage in feinen Gesell-

schaften ein auf Ignoranz beruhendes schamloses Geschwäze, das Mitleid erregt. Man glaubt an Zaubereyen, an Gespenster; man fürchtet den Donner und sogar die Spinnen.

Man muß also diese Wissenschaft zu erlangen suchen: mit den übrigen verhält es sich ganz anders; denn, wenn man in Wissenschaften, und Künsten sehr ausgezeichnete große Talente ausnimmt, die man immer ehren muß, so frage ich: was weiß man im Grunde mehr, wenn man versteht aus den Saiten der Instrumente Töne zu ziehen, Figuren zu kopiren, die Sprache eines fremden Volkes nachzusprechen, und wenn man mit den Verbrechen, und den Thorheiten der Tyrannen, und Sklaven aller Jahrhunderte bekannt ist?

Die Physik allein verschafft uns Kenntnisse, Kräfte und Hilfsmittel. Kann man wohl, in Hinsicht der Nützbarkeit, Homers Gedichte mit den Werken des Hypokrates vergleichen?

Hier ist genug, um zu zeigen, daß man vor allen andern Dingen die Physik lernen muß.

Ein Nahrungsmittel für Säuglinge.

Die Frau eines kaiserl. Offiziers wurde im letzten Türkenkriege in der türkischen Raya mit einem Mädchen entbunden, welches sie, kränklicher Umstände halber, nicht selber stillen konnte. Fruchtlos bekümmerte sie sich um eine Amme. Endlich aus Mitleid gab ihr eine wallachische Frau einen freundschaftlichen Rath, wie sie ihr Kind ohne Brust oder Muttermilch (beym Wasser, wie man zu sagen pflegt,) gesund auf-

erziehen könne, und zur Bestätigung führte sie ihre eigenen auf diese Art erzogenen Kinder auf, wohlgenährte Jungen und Dirnen. Man pflegt nämlich dort zu Lande Säuglingen, die keine Brust haben können, Möhren (gelbe Rüben) einzig zur Nahrung zu geben, klein gerieben, theils in Wasser, theils auch manchmal in Milch gekocht; ja selbst die Erwachsenen essen diese letztere Speise häufig, und muthen ihr die Erzeugung jener körperlichen Stärke zu, die in der Wallachen so allgemein ist. Die bekümmerte Offiziersfrau befolgte diesen Rath gern, und jedermann bewundert die Bülle und Blüthe ihrer bis jetzt immer gesunden Tochter.

Vielleicht können einzelne Mütter, welche wegen Kränklichkeit nicht im Stande sind, ihre Kinder selbst zu stillen, und denen doch die Gesundheit und das Wohl ihrer Kleinen am Herzen liegt — oder ganze Findelhäuser aus dieser Geschichte einen Nutzen ziehen. Wenigstens entsprachen bisher alle möglichen Nahrungen armenloser Säuglinge nicht der gewünschten Erwartung.

Aus dem Hufelandischen Journal gezogen vom
Dr. Mayer, Augenarzt.

Lob der Perüquen.

Perüquen können, ich will wetten,
Uns oft vom Untergang retten,
Denn hätte sie Absalon zu tragen einst begonnen,
So wäre er gewiß der Feindeshand entronnen.
